

SWR2 Wissen

Neuer Stalin-Kult in Russland

Von Gesine Dornblüth und Thomas Franke

Sendung vom: Freitag, 22. April 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2022

Stalin gilt als einer der größten Massenmörder der Menschheit. Unter Putin erlebt der Sowjet-Diktator ein Revival. Seine Verehrung dient auch dazu, den Ukraine-Krieg zu rechtfertigen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Sprecherin:

Josef Stalin ist einer der größten Massenmörder der Menschheitsgeschichte. Er ist verantwortlich für Millionen Tote, ließ die Bevölkerung terrorisieren, kolonialisierte Nachbarländer und errichtete ein unmenschliches Lager-System, den GULag.

OT-Collage - Michail Gorbatschow:

Sprecher 1 OV:

Ich kann denjenigen nicht zustimmen, die jetzt versuchen, Stalin bei Anlässen wie dem Jahrestag des Sieges über Nazi-Deutschland weiß zu waschen und eine Aura um ihn zu schaffen.

Kostja:

Sprecher 2 OV:

Stalin, da wird nicht mehr viel über Repressionen geredet, sondern er war derjenige, der den Krieg gewonnen hat.

Sergej Lukaschewskij:

Sprecher 1 OV:

Was jetzt in Russland passiert, ist (...) einfach ein sehr radikales, extremistisches, für Russlands Nachbarn und für die ganze Welt schreckliches postimperiales Syndrom.

Ansage:

„Neuer Stalin-Kult in Russland“. Von Gesine Dornblüth und Thomas Franke.

Sprecherin:

Stalin ließ selbst engste Vertraute ermorden. Als er 1953 starb, dauerte es noch Jahre, bis seine Denkmäler gestürzt und die Opfer rehabilitiert wurden. Im Russland von Wladimir Putin erlebt er ein Revival. Der russische Präsident sieht in dem Massenmörder einen entschlossenen Staatsmann, der die Sowjetunion geeint und den Faschismus besiegt hat. Wer, wie die Organisation "Memorial", Stalin kritisiert, lebt gefährlich.

OT 01 - Sowjetischer Ansager (mit Musik aus Beitrag):

Sprecher 2 OV:

Jetzt beginnt die Trauerkundgebung zum Gedenken an Josif Wissarionowitsch Stalin.

Im Auftrag des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Ministerrats der Union der Sowjetrepubliken erkläre ich die Trauerkundgebung zum Gedenken an den Vorsitzenden des Ministerrats der Union der Sowjetrepubliken und Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, den Generalissimus Josif Wissarionowitsch Stalin, für eröffnet.

Sprecherin:

Moskau am 9. März 1953. Auf der Ehrentribüne vor dem Lenin-Mausoleum an der Kreml-Mauer hat sich die Staats- und Parteispitze der Sowjetunion versammelt. Vier Tage zuvor war der langjährige Herrscher Josef Wissarionowitsch Stalin nach einem Schlaganfall verstorben. Zehntausende Menschen drängen sich an dem Tag im Stadtzentrum, um an der Abschiedszeremonie teilzunehmen. Bei einer Massenpanik sterben mindestens hundert Menschen. Der Schriftsteller Ilja Ehrenburg schrieb später über die Tage der Staatstrauer um Stalin:

Sprecher 1 - Zitat Ehrenburg:

Wir hatten völlig vergessen, dass Stalin ein Mensch war. Er hatte sich in einen allmächtigen und geheimnisvollen Gott verwandelt. Und nun war dieser Gott an Gehirnblutungen gestorben. Das erschien uns unwahrscheinlich.

OT 02 - Sowjetischer Ansager:**Sprecher 2 OV:**

Das Wort erhält der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Union der Sowjetrepubliken, Genosse Lawrentij Pawlowitsch Berija.

OT 03 - Lawrentij Pawlowitsch Berija:**Sprecher 1 OV:**

Liebe Genossen und Freunde. Es ist schwer, die tiefe Trauer, die unsere Partei und die Völker unseres Landes, die gesamte progressive Menschheit in diesen Tagen durchleben, in Worte zu fassen. Stalin ist nicht mehr.

Sprecherin:

Lawrentij Berija, Stalins Henker. Er war der Kopf hinter Stalins Säuberungen. Der Vollstrecker von Stalins Paranoia. „Kein Mensch, kein Problem“ ist eines der berühmtesten Stalinzitate. Millionen Tote gehen auf Berijas und damit auch auf Stalins Konto.

Fortsetzung OT 03 - Lawrentij Pawlowitsch Berija:**(Sprecher 1 OV:**

Die weise Führung des großen Stalin hat unserem Volk den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR gebracht und den weltweit historischen Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg. Der große Architekt des Kommunismus, der geniale Führer, unser lieber Stalin, hat unsere Partei und das Volk mit dem großen Programm des Baus des Kommunismus ausgestattet. Genossen. Der Verlust ist unglaublich schwer. Aber auch unter dieser Last wird sich der stählerne Wille der Kommunistischen Partei nicht beugen, ihre Einheit wird nicht schwanken und die harte Entschlossenheit im Kampf für Kommunismus.)

Sprecherin:

Nur kurze Zeit nach dieser Rede wird Berija selbst hingerichtet. Nicht wegen der Gewaltexzesse unter dem von ihm gepriesenen Stalin, sondern wegen angeblicher Spionage für Großbritannien.

Stalin wird am 18. Dezember 1878 als Iosse Bessarionis dse Dschughaschwili in Gori, Georgien, geboren. Georgien gehört damals zum Russischen Reich. Dschughaschwilis Eltern sind arm, ihre Vorfahren Leibeigene. Den Sohn schicken sie zunächst in ein Priesterseminar, aber bald nimmt er Kontakt zu damals verbotenen marxistischen Gruppen auf. Zunächst ist er unter dem Decknamen Koba aktiv, den Kampfnamen Stalin, der Stählerne, legt er sich 1912 zu. Da gehört er bereits zum Kreis um Lenin. Es heißt, Lenin habe kurz vor seinem Tod vor Stalin gewarnt.

OT 04 - Wladimir Putin:**Sprecher 1 OV:**

Halten Sie die Tätigkeit Stalins im Ganzen für positiv oder negativ? Ich habe diese Frage bis zum Schluss offengelassen, weil ich ihre Schärfe verstehe. Es gibt sehr viele Diskussionen diesbezüglich in der Gesellschaft.

Sprecherin:

Das sagt Wladimir Putin im Jahr 2009 bei einer Fragestunde im russischen Staatsfernsehen – damals ist er Premierminister des Landes. Putin lobt an solchen Stellen gern den industriellen Aufbau der eigentlich unbewohnbaren Gegenden im Norden und Osten des Landes und er preist die Kraft des Volkes. Dabei unterschlägt er, dass es unter Stalin Millionen Zwangsarbeiter gab, die im Zuge der Industrialisierung der Sowjetunion ermordet wurden. Und er betont Stalins Verdienst im Kampf gegen Hitler-Deutschland, besonders im Großen Vaterländischen Krieg, wie er bis heute in Russland genannt wird, von 1941 bis 1945.

OT 05 - Wladimir Putin:**Sprecher 1 OV:**

Wir haben den Großen Vaterländischen Krieg gewonnen. Wer auch immer was auch immer sagt – dieser Sieg wurde errungen. Repressionen gab es. Das ist ein Fakt. Darunter haben Millionen unserer Mitbürger gelitten. Und so eine Führung des Landes ist inakzeptabel. Wir hatten es in dieser Zeit nicht nur mit einem Personenkult zu tun, sondern zweifellos auch mit massenhaften Verbrechen gegen das eigene Volk. Auch das ist ein Fakt. Und auch das dürfen wir nicht vergessen. Jedes historische Ereignis muss man in seiner Gesamtheit analysieren.

OT 06 - Josef Stalin:**Sprecher 1 OV:**

Genossen! Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Sprecherin:

Stalin am 9. Mai 1945 in einer Rundfunkansprache.

OT 07 - Josef Stalin:

Sprecher 1 OV:

Ich beglückwünsche euch zum Siege, meine lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen! Ruhm und Ehre unserer heldenhaften Roten Armee, die die Unabhängigkeit unserer Heimat behauptete und den Sieg über den Feind errungen hat! (Ruhm und Ehre unserem großen Volke, dem Siegevolk! Ewiger Ruhm den in den Kämpfen gegen den Feind gefallenen Helden, die ihr Leben hingaben für die Freiheit und das Glück unseres Volkes!)

Sprecherin:

Dass Stalin eine große Mitschuld am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hat, ist in Russland weitgehend unbekannt. In Russland gilt er heute als DER „Befreier Europas vom Faschismus“. Dankbare Sowjeteltern nannten ihre Töchter Stalina. (Eine unbekannte Parteigenossin sagt 1949:

OT 08 - Frau:

Sprecherin 2 OV:

Wir Frauen erinnern uns und wissen, dass wir unser neues glückliches Leben der Partei der Bolschewiki verdanken, der Partei Lenins und Stalins, und dem Helden der Helden, demjenigen, der uns von Sieg zu Sieg geleitet, demjenigen, dem wir ewig ergeben sind: dem großen lieben Stalin.)

Sprecherin:

Erst 1956, drei Jahre nach Stalins Tod, leitet Nikita Chruschtschow eine Wende ein. Auf dem 20. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hält der neue Staats- und Parteichef eine geheime Rede. Darin geht es allerdings weniger um den Staatsterror gegen die Bevölkerung und die Millionen Toten, es geht um Machtmissbrauch und Personenkult. Chruschtschow wirft Stalin die Abkehr von den Idealen Lenins vor.

OT 09 - Nikita Chruschtschow 1956:

Sprecher 1 OV:

All die Jahre hat die Partei das große Banner des unsterblichen Lenin hochgehalten. Treue zum Leninismus – das ist die Quelle aller Erfolge unserer Partei.

Sprecherin:

Für den Osteuropahistoriker Karl Schlögel sind die Worte Chruschtschows eine Abrechnung mit den Stalin-Jahren, eine systematische Aufarbeitung der Zeit hätte es aber nicht gegeben.

OT 10 - Karl Schlögel:

Trotzdem darf man nicht unterschätzen, dass etwas passiert ist. Es sind Hunderttausende aus den Lagern zurückgekommen. Das Wissen vom Gulag kam sozusagen in die Familien und in die Städte zurück, obwohl man darüber nicht gesprochen hat. Viele dieser Verfolgten und Inhaftierten haben ja nie in ihren

Familien darüber gesprochen, nicht sprechen können, nicht sprechen wollen, weil sie Schuldgefühle hatten oder weil sie sich nicht trauten.

Sprecherin:

Der Gulag – das Kürzel steht für ein weit verzweigtes Zwangsarbeiter- und Lagersystem, das sich über die gesamte Sowjetunion erstreckte und in dem Millionen unter menschenunwürdigen Bedingungen schufteten mussten und starben.

Nach Chruschtschows Rede setzt eine vorsichtige Entstalinisierung ein. Doch der Prozess verläuft schleppend. Die Stadt Stalingrad, Symbol der Grausamkeit und Sinnlosigkeit des Zweiten Weltkriegs, wird erst 1961 in Wolgograd umbenannt. Im selben Jahr spricht Chruschtschow davon, dass das Parteileben durch den Stalin-Kult pervertiert worden sei.

OT 11 - Nikita Chruschtschow:

Sprecher 1 OV:

War es notwendig, die großen Fehler und schwerwiegenden Folgen des Personenkults so scharf und offen zu kritisieren? Ja, es gab einen solchen Bedarf.

Sprecherin:

Das folgende Zitat Chruschtschows ist schriftlich überliefert. Es beschreibt die Willkür unter Stalin, der selbst engste Vertraute ausgeliefert waren.

Sprecher 1 - Zitat Chruschtschow:

Stalin konnte einen Genossen, mit dem er am selben Tisch saß, ansehen und sagen: „Irgendetwas hast du heute in den Augen, die flackern.“ Danach konnte der Genosse, dem angeblich die Augen flackerten, als Verdächtiger gelten.

Sprecherin:

1961 lässt Chruschtschow Stalins Leichnam zwar aus dem Mausoleum am Roten Platz entfernen, ein Ehren-Grab an der Kremlmauer bleibt ihm aber. Osteuropa-Historiker Karl Schlögel:

OT 12 - Karl Schlögel:

Wieder kein wirklicher Bruch, sondern die Verkündung und Ausarbeitung eines neuen Parteiprogramms unter dem Namen „Zurück zu Linien und Vermeidung der stalinistischen Fehler“.

Sprecherin:

Natürlich habe es einzelne Versuche gegeben, eine tiefergehende Diskussion zu fordern, ein konsequenteres Aufräumen mit dem Personenkult, doch sie wurden unterbunden, erläutert Sergej Lukaschewskij. Er leitet das Sacharow-Zentrum in Moskau. (Es ist benannt nach Andrej Sacharow, Friedensnobelpreisträger und Dissident. Lukaschewskij verweist auf den Menschenrechtler und späteren Gründer der sowjetischen Helsinki-Bewegung, den Physiker Jurij Orlow. Der ging auf dem 20. Parteitag 1956 weiter als Parteichef Chruschtschow. Orlow nannte Stalin einen

Mörder und forderte einen demokratischen Sozialismus. Er wurde umgehend aus der Partei ausgeschlossen und verlor seine Arbeitsstelle.

OT 13 - Sergej Lukaschewskij:

Sprecher 1 OV:

Ich denke, Chruschtschow meinte, er hätte selbst schon genug gesagt: Die Leninschen Normen sind in Vergessenheit geraten – wir müssen zu den Leninschen Normen der sozialistischen Gesetzmäßigkeit zurückkehren. Er dachte, dass er so selbst alles ausreichend analysiert hat – und damit gut.)

Sprecherin:

Trotzdem habe sich in der Zeit nach 1956 einiges zum Besseren verändert, meint Lukaschewskij.

OT 14 - Sergej Lukaschewskij:

Sprecher 1 OV:

Per Direktive wurde verboten, bei Verhören zu foltern. Die repressive Politik wurde prinzipiell geändert, und eine gewisse Zahl derer, die an den Stalinschen Repressionen beteiligt waren, wurde verurteilt. Es waren zwar nicht viele, aber das gab es. Darüber wurde öffentlich nicht viel gesprochen. Aber den Machtstrukturen wurde eindeutig signalisiert, dass sie ihre Politik ändern müssen. Dass sie anders agieren müssen.

Das Regime blieb aber das gleiche, es hat die Ideologie nicht geändert, es hat seinen politischen Aufbau nicht prinzipiell geändert, es blieb die Diktatur der Partei. Und dementsprechend gab es in der Sowjetunion nichts, was man eine erfolgreiche Vergangenheitsbewältigung nennen könnte. Natürlich gab es in den ersten Jahren nach dem 20. Kongress eine sehr begrenzte, sehr kontrollierte gesellschaftliche Diskussion. Aber praktisch sofort stellte die sowjetische Macht klar, was man sagen darf und was nicht.

Sprecherin:

Den meisten Partei-Funktionären geht Chruschtschow zu weit. 1964 wird er gestürzt und 1966 sogar aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Sein Nachfolger Leonid Breschnew beginnt schwungvoll und endet im politischen Rückschritt. Historiker Karl Schlögel:

OT 15 - Karl Schlögel:

Man spricht ja dann nach dem erzwungenen Rücktritt von Chruschtschow und der neuen Führung unter Breschnew von Restalinisierung, also mit den ganzen Prozessen, mit der Entstehung der Dissidentenbewegung und der Verfolgung. Und ob das ein angemessener Terminus ist, das ist noch eine andere Frage. Aber es gab einen Prozess der Entstalinisierung in mehreren Anläufen, und Sie können die 50er-Jahre, die 60er-Jahre, dann natürlich die Perestroika-Zeit und die 90er-Jahre nehmen, immer wieder gefolgt von Rücknahmen und Prozessen, die man dann als Restalinisierung bezeichnet. Aber ich halte diesen Terminus für nicht angemessen.

Sprecherin:

Mit Michail Gorbatschow, der 1985 an die Macht kommt, ändert sich vieles. Stichwort Perestroika, der Umbau, und Glasnost, auf Deutsch: Offenheit. Plötzlich ist es möglich, sich kritisch mit der Sowjetunion auseinanderzusetzen, auch mit Stalin. Gorbatschow erinnert sich 2010 in einem Interview mit dem ukrainischen Journalisten Dmitrij Gordon an diese Zeit.

OT 16 - Michail Gorbatschow:**Sprecher 1 OV:**

Nach Chruschtschows Abgang als Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wurde die Kampagne zur Rehabilitierung der Opfer der stalinistischen Repressionen faktisch eingeschränkt; ich hatte das Bedürfnis, auf diese Geschichte zurückzukommen. Wir sind dem Beschluss des Politbüros gefolgt und haben eine Sonderkommission eingesetzt, die sich erneut mit der Rehabilitierung befasst hat – also haben wir gesammelt und buchstäblich bruchstückhaft rekonstruiert, was alles im Lande vor sich gegangen war.

Sprecherin:

Motiviert von Gorbatschows Öffnung machen sich russische Historiker, manchmal auch Privatleute, daran, Stalins Terror aufzuarbeiten. Im ganzen Land, in den kleinsten Orten, spüren sie dem Schrecken nach, sammeln Zeugnisse. In Moskau entsteht die Organisation Memorial. Seit 1989 hat sie ein einzigartiges Archiv des Stalinistischen Terrors zusammengetragen.

(OT 17 - Michail Gorbatschow:**Sprecher 1 OV:**

Es war unglaublich! Man hatte den Eindruck, dass Stalin sich am Leid anderer erfreute: Er sah dem Prozess zu, genoss es. Ich verstehe vollkommen, warum er Iwan den Schrecklichen so sehr schätzte. Stellen Sie sich vor, man schickte Befehle an die Regionen: Punkt eins zum Beispiel: Zehntausend erschießen, Punkt zwei: soundso viele in Lager schicken, und die Vollstrecker baten um eine Erhöhung der Mengen, die Zahlen reichten ihnen nicht. Die Gesellschaft wurde entstellt. Diese Grausamkeit kann man unter keinen Umständen verzeihen. Wir haben so viele Menschen verloren, das Land wurde durch die Massenunterdrückung ausgeschaltet.)

Sprecherin:

In dem Fernseh-Interview von 2010 kritisiert Gorbatschow eine Rehabilitierung Stalins unter der Regierung von Wladimir Putin.

O-Ton 18 - Michail Gorbatschow:**Sprecher 1 OV:**

Ich kann denjenigen nicht zustimmen, die jetzt versuchen, Stalin bei Anlässen wie dem Jahrestag des Sieges über Nazi-Deutschland weiß zu waschen und eine Aura um ihn zu schaffen. Stalin war eindeutig ein Mann mit einem dämonischen

Temperament, furchtbar feige... Er hatte Angst (...), weil er wusste, dass er unmenschliche Dinge tat.

AT 01: Straßenverkehr und Gehen

Sprecherin:

Moskau im Sommer 2007. Eine Ausfallstraße am Stadtrand. Die Häuser sind hoch, Plattenbau. Plakate werben für Mobiltelefone und Möbelhäuser. Ein Mann Mitte 20 steht an einer Fußgängerampel. Der junge Mann heißt Kostja und ist Aktivist einer oppositionellen Jugendbewegung. Er ist auf dem Weg zu einem Treffen mit Gleichgesinnten.

OT 19 - Kostja:

Sprecher 2 OV:

Wir gehen in eine Wohnung. Bis vor einem Jahr hatten wir ein Büro, aber der Vermieter wurde gezwungen, uns rauszuschmeißen. Ihm wurde gesagt, wir seien Jugendliche, die eine falsche Position einnehmen. So ist das in unserem Land: Wer nicht für Putin ist, irrt.

AT 02: Straße, Fahrstuhlür auf

Sprecherin:

In Putins Russland haben es Aktivisten wie Kostja schwer. Ihr zivilgesellschaftliches Engagement wird gestört, Stalin ist wieder tabu. Eine möglichst objektive Aufarbeitung des Stalin-Terrors wird behindert.

AT 03: Fahrstuhl rein in Wohnung

AT 04: In Wohnung

Sprecherin:

In der Wohnung stehen alte Stühle, ein Telefon, ein Computer, ein vollgestopftes Bücherregal. Kostja nimmt ein Geschichtsbuch heraus.

OT 20 - Kostja:

Sprecher 2 OV:

Die Leute, die die Unterrichtsbücher für Geschichte schreiben, wissen selbst nicht so richtig, was sie da schreiben müssen. Sie rücken sehr stark Personen in den Mittelpunkt. Stalin erscheint schon als nicht mehr schlimm. Er war natürlich ein bisschen streng, aber hat die Zukunft Russlands sichergestellt. Über Chruschtschow heißt es kurz, er war ein Schwächling, hat im Prinzip nichts bewerkstelligt. Putin dagegen, der ist gut, seine Ära ist noch nicht beendet, aber mit starken Entscheidungen vermehrt er die Macht Russlands und sorgt für Russlands Aufblühen. Den Kindern wird in den frühen Klassen beigebracht, es gab die und die Leute... Und Stalin, da wird nicht mehr viel über Repressionen geredet, sondern er war derjenige, der den Krieg gewonnen hat. Die Bücher vermitteln, dass es am

wichtigsten ist, wer an der Spitze stand. Und wenn das ein Diktator ist, ein Herrscher, dann ist alles in Ordnung. Dann siegen wir in jedem Krieg.

AT 05: Metro

Sprecherin:

Die Metrostation Kurskaja in Moskau. Hier treffen sich viele, die eigentlich zum Roten Platz wollen. 2009 lässt die Stadt einen alten Schriftzug zu Ehren Stalins rekonstruieren:

Sprecher 2 - Zitat Kuppel:

Uns erzog Stalin – zur Treue zum Volk, zu Arbeit und Heldentaten regte er uns an!

Sprecherin:

Der Historiker Pjotr zeigt in die hohe Kuppel im Foyer. Er engagiert sich bei Memorial, macht Stadtführungen auf den Spuren Stalins. Die Metro sei ein Museum des Sowjetkitsches und der Propaganda, sagt Pjotr. Voller Mosaiken und Symbole aus der Stalinzeit.

OT 21 - Pjotr:

Sprecher 2 OV:

Zum Beispiel in der Metrostation Kiewskaja. Dort gibt es Mosaiken, die die Wiedervereinigung Russlands und der Ukraine feiern. Da ist die stalinsche Interpretation der Geschichte abgebildet. Alle reichen sich die Hände und umarmen sich.

Sprecherin:

Mit der historischen Wahrheit haben die Bilder zwar wenig zu tun. Sie helfen aber, den Krieg gegen die Ukraine zu rechtfertigen. Im Russland unter Putin werden sogar neue Stalin-Denkmäler errichtet. Und in der Region Twer knapp 200 Kilometer nordwestlich von Moskau eröffnete 2015 ein Stalin-Museum. Die Kommunisten – es gibt die Partei immer noch, sie ist dem Putin-Lager in allen außenpolitischen Fragen ein treuer Verbündeter – pilgern alljährlich mit Blumen zu Stalins Grab an der Kremllauer. Es ist jedes Jahr das gleiche Schauspiel:

AT 06: Stalins Todestag, Blumenablegen 1

Sprecherin:

Am 5. März, Stalins Todestag, liegt in Moskau oft Schnee. Funktionäre der kommunistischen Partei versammeln sich am Alexandergarten mit roten Fahnen und Bannern. Ein paar Mütterchen tragen Stalin-Ikonen und preisen den Diktator als Retter der Kirche. Wachsoldaten öffnen den Zugang zur Nekropole an der Kremllauer. Einer nach dem Anderen geht durch Metalldetektoren. Dann zieht der Trauerzug an den Gräbern der verehrten Helden vorbei, immer an der Wand entlang. Felix Dserdschinski liegt hier, der Gründer der Terrorpolizei, aber auch Staatschefs der Sowjetunion wie Breschnew, Andropow und Tschernenko – Chruschtschow

nicht. Das vorletzte Grab gehört Stalin. Es ist wie immer mit roten Nelken geschmückt, zu seinem Todestag sind es besonders viele.

AT 07: Blumenablegen

OT 22 - Sergej Lukaschewskij:

Sprecher 1 OV:

Soziologische Studien zeigen, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen in den 90er-Jahren Stalin vor allem als blutigen Tyrannen sah und die politischen Repressionen verurteilte. Und dass etwa ab Ende der Nullerjahre ein schrittweiser Wechsel in der Stimmung und der Bewertung begann. Mir scheint, das hat mit zwei Entwicklungen zu tun: Eine wurde vom Schock der 90er-Jahre ausgelöst, von der Enttäuschung darüber, dass es nicht gelang, schnell eine prosperierende und stabile Gesellschaft aufzubauen. Gleichzeitig gab es eine zweite Linie, die ganz klar von den Machthabern verfolgt und umgesetzt wurde. Die Wiedergeburt des imperialen Bewusstseins.

Sprecherin:

Sergej Lukaschewskij vom Sacharow-Zentrum, aber auch die Historiker von Memorial haben viele Jahre lang versucht, dieser Tendenz entgegenzusteuern.

AT 08: Namenlesen Gulagopfer

Sprecherin:

Moskau 29.11.2016. Es ist kalt, Schneeregen. Der Platz vor der Lubjanka ist voller Menschen. Geduldig stehen sie an, bis sie an der Reihe sind. Die Lubjanka war schon zu Sowjetzeiten Sitz des Geheimdienstes, heute ist dort die Zentrale der russischen Nachfolgeorganisation, FSB. Das gelb-braune Gebäude mit seinen von Stuck umrandeten Fenstern und der Uhr über dem Hauptportal ist Symbol von Stalins Terrorherrschaft. In den Kellern sind Tausende willkürlich gefoltert und getötet worden. Lieber zwei zu viel als einer zu wenig, war die Devise. Die Menschen auf dem Platz lesen Namen vor. Namen der Opfer des Stalinismus. 2016 ist das zehnte Jahr, indem Memorial zu dieser Gedenkfeier aufgerufen hat. Der Leiter der Organisation, Arsenij Roginskij, hat selbst mehrere Jahre im Gefängnis verbracht. Das war Anfang der 1980er-Jahre, kurz bevor Gorbatschow an die Macht kam. Roginskij's Verbrechen bestand darin, eine Zeitschrift herauszugeben, die sich mit den Verbrechen des Stalinismus beschäftigte.

(OT 23 - Arsenij Roginskij:

Sprecher 1 OV:

Heute sind erheblich mehr Menschen hier als in den vergangenen Jahren, und das trotz des schrecklichen Wetters. Und es sind viele junge Leute. Das ist wohl eine Reaktion auf die immer enger werdende gesellschaftliche Atmosphäre. Es ist nicht nur ein Akt des Erinnerns, sondern ein Akt der Selbstachtung.)

Sprecherin:

Auch wenn Roginskij an diesem Tag Hoffnung schöpft. Schon damals, 2016, ist Memorial unter Druck. Die Organisation gilt als „ausländischer Agent“, weil Memorial auch Spenden aus dem Ausland erhält. Die Bezeichnung zieht eine direkte Linie zur Stalinzeit. Damals war die Angst vor Agenten nahezu manisch, der Vorwurf, Agent zu sein, ein Todesurteil.

OT 24 - Arsenij Roginskij:**Sprecher 1 OV:**

Der Staat hat da keine klare Linie. Die Beamten betrachten die Erschießungen unter Stalin als eine Art unangenehme Episode der Vergangenheit, als eine Abweichung von der Linie, die uns von Sieg zu Sieg getragen hat. Sie ehren zwar die Opfer, aber sie fragen nicht, wessen Opfer das waren. Wir von Memorial sagen dagegen ganz klar: Es waren Opfer des Staates.

Sprecherin:

Und dieser Staatsterror, meint Memorial-Aktivist Roginskij, könne sich wiederholen. Im Dezember 2021 wird Memorial in Russland tatsächlich verboten. Arsenij Roginskij musste das nicht mehr miterleben. Er starb 2017.

Sprecher 1 - Zitat Stalin:

Wir erlauben es unseren Bürgern nicht, Waffen zu führen – warum sollten wir es ihnen erlauben, selbständig zu denken?

Sprecherin:

Wladimir Putin handelt nach dieser stalinschen Devise. Kritisches Denken ist in seinem Russland unerwünscht. Der russische Präsident habe massiv daran mitgewirkt, Stalin zu rehabilitieren, sagt Sergej Lukaschewskij vom Sacharow-Zentrum:

OT 25 - Sergej Lukaschewskij:**Sprecher 1 OV:**

Putin und auch andere Funktionäre der russischen Führung haben zwar einerseits gesagt, dass Stalin eine zweideutige Figur war, aber andererseits auch betont, dass sie es nicht zulassen, dass unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den Stalinismus unsere Geschichte, unser großer Sieg beschmutzt wird.

Sprecherin:

Inzwischen ist es fester Bestandteil der russischen Propaganda zu behaupten, dass Russland unter Putin gegen den Faschismus in der Ukraine kämpfe, wie einst die Sowjetunion unter Stalin gegen den deutschen Faschismus.

AT 09: Luschniki

Sprecherin:

18. März 2022. Im Luschniki Stadion in Moskau feiern Zigtausende den Jahrestag der Krimeroberung 2014. Zu diesem Zeitpunkt bombardiert die russische Armee bereits mehr als drei Wochen ukrainische Städte. Das Stadion ist voll, die Menschen schwenken die russische Trikolore. Der Sänger Oleg Gasmanow heizt dem Publikum ein: „Ich bin in der Sowjetunion geboren“, singt er. „Ukraine und die Krim, Belarus und Moldau, das ist mein Land, das ist mein Land, Auch Kasachstan, der Kaukasus und das Baltikum. Lenin und Stalin – das ist mein Land.“ Der Historiker Karl Schlögel hat die Veranstaltung mitverfolgt:

OT 26 - Karl Schlögel:

Es ist etwas Neues. Hinter Stalin und dem Stalinismus stand sozusagen ein Riesen-Imperium, das doppelt so viele Einwohner hat wie heute. Es gab so etwas wie eine stalinistische Utopie eines Imperiums, das es aufnimmt mit dem alten Europa und mit Amerika. Putin hat ja keine Vorstellung, was aus seinem Land werden soll. Er hat nichts aufgebaut und hat alle schöpferischen und energischen Kräfte aus dem Land getrieben.

Sprecherin:

Sergej Lukaschewskij, der Direktor des Sacharow-Zentrums, ist zu diesem Zeitpunkt bereits nach Deutschland geflohen, wie wahrscheinlich 300.000 andere Gegner Putins. International ist von einem Brain Drain die Rede, die intellektuelle Elite verlässt das Land. Neuer Terror greift um sich, der Kult um Stalin ist den Regierenden ein Mittel, um diesen Terror zu rechtfertigen. Aber:

OT 27 - Sergej Lukaschewskij:**Sprecher 1 OV:**

Es ist nicht die Wiedergeburt des Stalinismus als System. Nicht jede harte Diktatur ist gleich eine Wiedergeburt des Stalinismus. Ich denke, was jetzt in Russland passiert, ist überhaupt keine Wiedergeburt – weder eine Wiedergeburt des russischen Imperiums noch eine der Sowjetunion und des Stalinismus. Es ist einfach ein sehr radikales, extremistisches, für Russlands Nachbarn und für die ganze Welt schreckliches postimperiales Syndrom.

Abspann SWR2 Wissen über Bett:

„Neuer Stalin-Kult in Russland“. Von Gesine Dornblüth und Thomas Franke.
Sprecherin: Isabella Bartdorff. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Alexander Schuhmacher.

* * * * *